

SANDRA
JUNG

DIE HERRSCHER DER LÜFTE UND ICH

MEIN LEBEN MIT
GREIFVÖGELN



ullstein

Sandra Jung

DIE HERRSCHER DER LÜFTE UND ICH

Mein Leben mit Greifvögeln

Unter Mitarbeit von
Aylin LaMorey-Salzman

Ullstein

Besuchen Sie uns im Internet:
www.ullstein-buchverlage.de

Die Berufsbezeichnungen in diesem Buch sind aus Gründen der sprachlichen Vereinfachung oft in der männlichen Form genannt. Selbstverständlich sind mit Falknern auch Falknerinnen gemeint, ebenso wie bei anderen Bezeichnungen in der männlichen Form immer auch die weibliche gemeint ist. Verlag und Autorin bitten für diese Sprachregelung um Verständnis.



Originalausgabe im Ullstein Taschenbuch
1. Auflage Mai 2019
© Ullstein Buchverlage GmbH, Berlin 2019
Umschlaggestaltung: zero-media.net, München
Titelabbildung: © Benedikt Nyssen und © FinePic®, München
Gesetzt aus der Minion Pro und Alvard Sans Aged
Satz und Repro: LVD GmbH, Berlin
Druck und Bindearbeiten: CPI books GmbH, Leck
ISBN 978-3-548-06057-6

Vorbemerkung

Dieses Werk stellt meinen Werdegang vom Besuch der ersten Flugshow bis zur eigenen Falknerei dar. Um meine Erlebnisse und Erfahrungen wiederzugeben, habe ich mir viel Mühe gegeben, die Gespräche und Begegnungen in all diesen Jahren möglichst wahrheitsgemäß aufzuschreiben. Mit Rücksicht auf die Persönlichkeitsrechte habe ich die Namen und Charaktere einiger Personen verändert und Orte verlegt. Jeder meiner Wegbegleiter, der sich nicht wiederfindet, möge mir das verzeihen. In meinem Herzen habt ihr natürlich alle einen festen Platz.

Die Falknerwelt ist eine sehr, sehr kleine Welt. Ich möchte allen Falknern, die mich auf meinem Weg begleitet haben, für ihr Wissen und ihre Lehrstunden danken. Ohne euch stünde ich sicherlich nicht da, wo ich heute stehe. Ich möchte zudem alle Falkner um ihre Nachsicht bitten, ich habe einzelne fachliche Aspekte dem Zwecke der Geschichte untergeordnet und bin mir bewusst, dass die ein oder andere Handlung mit einem Augenzwinkern zu betrachten ist. Um es mit den Worten eines von mir sehr geschätzten Falkners zu sagen: »Immer locker bleiben!«

*Dieses Buch ist für meine Familie, die mich
während all der Jahre auf meinem Weg unterstützt
und mich niemals für verrückt erklärt hat.
Und natürlich für Ben. Danke, dass ich mit dir zusammen
den Traum Falknerei wahr werden lassen konnte.*

Inhalt

Prolog	11
TEIL EINS	
Wie alles beginnt	13
Der erste Augenblick	15
Punktlandung	20
Das Wappentier lebt	30
Das Grüne Abitur	36
Eine schönere Welt	47
Mein neuer Gefährte	54
Vertrauen ist alles	66
TEIL ZWEI	
Können Träume wahr werden?	77
Von Höhen und Tiefen	79
Krähenfedern	90
Wo ein Wille, da ein Weg	97
Die Vogelhochzeit	105
Madame Elise	109
Wir machen das!	117

TEIL DREI

Willkommen auf Burg Greifenstein	129
Planen, Planen, Planen	131
Schlag auf Schlag	139
Der große Tag	154
Kayla wird Weltmeisterin	168
Die Adlerdusche	177
Das Grüne Klassenzimmer	185
Alle wachsen über sich hinaus	193
Gute Besserung, Dexter!	202
Kratzer gehören dazu	209
Findelkinder	214
Winterwunderland	224
Epilog	231
Bild- und Quellennachweis	233

Prolog

Ich blinzele und kneife angestrengt die Augen zusammen, um die kleinen schwarzen Punkte am Himmel erkennen zu können. Ich stehe mitten auf der Flugwiese, die ich seit wenigen Wochen als meinen Arbeitsplatz bezeichnen kann. Ich drehe mich im Kreis, den Kopf in den Nacken gelegt. Mir wird bei dieser Drehung leicht schwindelig, trotzdem wende ich meinen Blick nicht vom Himmel ab. Die schwarzen Punkte dort oben, das sind Vögel, die ich beobachte. Greifvögel, um genau zu sein. Adler, um ganz genau zu sein. Meine Adler.

Es ist unglaublich warm. Hier auf der Burg habe ich das Gefühl, nur wenige Meter von der Sonne entfernt zu sein. Mein persönlicher Platz unter dem Himmel. Die Sonne kennt kein Mitleid, sie brennt erbarmungslos auf mich nieder, der Schweiß steht mir auf der Stirn. Und trotzdem gibt es gerade keinen Ort auf dieser Erde, an dem ich lieber wäre. Ich bin so glücklich wie noch nie in meinem Leben. Die heiße Luft steigt beständig nach oben und hat die drei Adler mit in die Höhe getragen, wo sie jetzt in aller Seelenruhe durch die Luft gleiten. Wie frei müssen sie sich dort oben fühlen, frei von jeglichen Zwängen, frei in allem, was sie tun. Die Welt liegt ihnen zu Füßen, und das weiß jeder von ihnen ganz genau. Ich atme tief ein und wieder aus. Ich bin bereit. Werden sie auf mein Rufen reagieren?

TEIL EINS

Wie alles beginnt

Der erste Augenblick

Meiner Freundin Hannah verdanke ich, dass ich erstmals in Berührung mit Greifvögeln komme. Vor ein paar Tagen hat sie mir von einer Falknerei im Nachbarort erzählt, und ich war sofort Feuer und Flamme, diese zu besuchen. Nun sind wir gerade in der Falknerei angekommen, um uns die Flugvorführung anzusehen. Gespannt sitzen wir auf den Besucherbänken, den Blick auf eine große Freifläche gerichtet. Auch die Bänke um uns herum sind besetzt, die Flugshow ist gut besucht. Aus allen Richtungen hört man Vögel rufen, meine Nerven sind zum Zerreißen gespannt. Ich kann es kaum erwarten, die Tiere im Freiflug zu bewundern. Schon ertönt es aus den Lautsprechern: »Herzlich willkommen, verehrte Zuschauerinnen und Zuschauer, zu unserer ersten Flugvorführung in der Saison 2009!« Pfeilschnell fliegt wenig später der erste Vogel, ein Falke, an mir vorbei. Das Tier ist unglaublich flink und wendig, ich komme mit meinen Augen kaum hinterher. Der Falkner erzählt währenddessen viel Informatives über diesen Vogel. Ich lausche dem Text, werde aber immer wieder durch die faszinierenden Bewegungen um mich herum abgelenkt. Das Zuhören fällt mir vor lauter Begeisterung immer schwerer. Es folgen viele weitere Vögel, jeder hat besondere Talente: Manche, wie der Falke, sind besonders schnell,

andere können Beute am Boden und in der Luft schlagen, und Eulen, so erfahre ich hier, fliegen absolut lautlos. Den Abschluss der Vorführung bildet ein riesengroßer Adler. Das ist der größte Vogel, den ich jemals in meinem Leben gesehen habe. Ich kenne Amseln und Tauben, natürlich auch Adler aus dem Fernsehen oder dem Internet. Aber einen Adler live und hautnah vor mir zu sehen ist völlig unbeschreiblich. Das Tier fliegt direkt über unsere Köpfe hinweg, Hannah und ich ducken uns kichernd und mit klopfendem Herzen. Wahnsinn. Nach jedem Flug kehrt der Adler wieder auf den Handschuh eines Falkners zurück und frisst dort anscheinend ein Stückchen Fleisch. Wie fühlt sich dieser Moment der Landung wohl an? Wie gerne würde ich das herausfinden und all diese Vögel kennenlernen. Ich bin völlig fasziniert und wie gefesselt von den Tieren.

Nach der beeindruckenden Flugvorführung gibt es die Möglichkeit, einmal selbst in den Handschuh zu schlüpfen und einen Greifvogel zu halten. Ich lasse mir das natürlich nicht zweimal sagen. »Los, komm. Das machen wir!«, fordere ich Hannah auf und bin schon auf halber Strecke unterwegs zu einem Helfer, der nun mit einem braunen Vogel die Fläche betritt. Hannah lacht, meine Begeisterung konnte sie wohl schon während der einstündigen Show spüren. »Bin schon unterwegs!«, ruft sie mir hinterher und hat Mühe, mit mir Schritt zu halten.

Der Helfer, ein junger blonder Mann mit riesiger Sonnenbrille, lächelt mich freundlich an und fragt, ob ich mich denn auch mal traue. »Na klar«, kommt es wie aus der Pistole geschossen, und ehe ich mich's versehe, steckt meine linke Hand schon in dem kräftigen Lederhandschuh. »Was für ein hü-

scher Kerl!«, stellt Hannah begeistert fest, während sie mit ihrer analogen Kamera, die sie für unseren Ausflug mitgebracht hat, ein Foto von mir und dem Greifvogel schießt. »Aber was für ein Vogel ist das denn überhaupt?«, frage ich den Blondinen, der sich mir als Heiko vorstellt. Er erklärt mir, dass es sich um einen Mäusebussard handelt. »Unser häufigster Greifvogel in Deutschland. Die gibt's von ganz braun, so wie dieses Kerlchen hier, bis hin zu schneeweiß. Alles ist möglich.« Ich begutachte den Bussard auf meinem Arm eingehend. In mir macht sich riesiger Respekt, fast schon eine Art von Angst breit. Allerdings ist es ein positives Angstgefühl, so wie man es aus Horrorfilmen oder von der Achterbahnfahrt kennt. In meinem Bauch spüre ich, wie sich meine Organe leicht zusammenziehen, und noch ein weiteres Gefühl kann ich tief in mir ausmachen: Ich spüre Adrenalin, eine innere Aufregung, die alle Nervenenden elektrisiert. In diesem Moment frage ich mich, ob es überhaupt etwas Schöneres auf dieser Erde gibt? Es ist Liebe auf den ersten Blick, und das kann ich offensichtlich schwer verbergen. »Kannst du dich trennen?«, fragt Hannah mich lachend, denn hinter mir warten noch weitere Zuschauer auf ihre Erfahrung mit dem Mäusebussard. »Einen kleinen Moment noch«, erwidere ich. Während ich mich bisher nicht traute, dem Vogel direkt in die Augen zu sehen, wage ich nun einen vorsichtigen Blick in sein Gesicht. Ich betrachte seine hellen Augen, seinen festen Blick. Der Vogel fixiert auch mich, starrt mich geradezu an. Wieder meldet sich mein Bauch. Dies hier ist definitiv besser als jede Achterbahnfahrt! Das Kribbeln wächst zu einem riesigen Schwarm Schmetterlinge heran, ich muss tief die Luft einziehen, um meine Gefühle zu ordnen. Nach wenigen Sekunden ist der Moment vorbei, der braune Bussard wendet seinen Blick von mir ab und schaut mit aller

Gelassenheit in die Ferne. Ihm liegt die Welt zu Füßen, überallhin würden ihn seine Schwingen tragen, und dennoch sitzt er hier bei mir, zufrieden und aufgeplustert. Seine kleinen, zarten Federn bewegen sich in der leichten Frühlingsbrise. Ich merke: Er vertraut mir, er vertraut den Menschen, hier ist sein Zuhause, hier geht es ihm gut.

Das Gefühl einer gewissen Unwirklichkeit weicht langsam, und ich lasse meinen Blick schweifen, betrachte die Gestalt dieses atemberaubenden Tieres. Sein braunes Gefieder sieht weich und glatt aus, wirkt aber trotzdem gleichzeitig fest und stabil. Die Fänge des Bussards wirken rau und kräftig, leuchtend gelbe Füße mit schwarzen Krallen stehen auf dem dicken Lederhandschuh. Von seinen Krallen spüre ich nicht einen Hauch auf meiner Hand, und doch lassen die tiefen Furchen und Kratzer im schwarzen Leder vermuten, wozu diese Fänge fähig sind. Durch und durch beeindruckt frage ich mich unweigerlich, wie sich sein Gefieder, seine Füße wohl auf der Haut anfühlen mögen. Doch dem Wunsch, ihn zu berühren, widerstehe ich, denn irgendetwas sagt mir instinktiv, dass eine Berührung durch einen Fremden diesem anmutigen Tier niemals gefallen würde, geschweige denn dass es den Körperkontakt genießen würde. Ich muss mir sofort vorstellen, wie es wäre, wenn mir eine wildfremde Person plötzlich über die Wange streichen würde. Ziemlich unangenehm!

»Soooo«, höre ich Heiko, und ich kann seiner Gestik entnehmen, dass er den Handschuh samt Vogel nun doch weiterreichen muss. »Ich trenne euch zwei ja nur ungern ...«, beteuert er mit einem Lächeln. Ich bedanke mich bei ihm für seine Geduld und drehe mich strahlend zu Hannah um. »Deine Augen glänzen ja!«, flüstert sie mir im Weggehen zu. »Was hab ich da nur angerichtet?«

»Oh, wenn du wüsstest! Ich habe noch was vor!«, gestehe ich ihr.

»Ach ja, und was?« Kritisch werde ich beäugt.

»Hier sind so viele junge Leute, die mithelfen. Ich möchte auch lernen, was sie hier tun. Ich möchte alles über die Greifvögel wissen und sie auch bei mir landen lassen. Vielleicht darf ich das ja?«

»Da vorne steht der Falkner. Kannst ihn ja mal fragen.«

Gesagt, getan. Ich spreche den Falkner im Eingangsbereich an, frage ihn, ob er denn noch Helfer suche. »Wer mit Herzblut und Verstand bei der Sache ist, ist hier immer willkommen«, ruft er laut aus, und ich muss kichern, denn ich glaube, diesen Satz hat er nicht zum ersten Mal kundgetan. »Oh, super! Das freut mich riesig. Ich bin total begeistert von Ihren Tieren. Wann darf ich denn das erste Mal wiederkommen?«

»Von mir aus schon nächsten Samstag. Wir treffen uns immer um zehn Uhr.«

»Abgemacht! Dann werde ich nächsten Samstag um zehn Uhr hier sein!«, verkünde ich unglaublich stolz und sehr, sehr glücklich. Ich verabschiede mich freundlich vom Falkner, und wir verlassen für diesen Tag die Falknerei. Es sollen noch viele, viele weitere Besuche werden.

Rundum zufrieden treten Hannah und ich den Heimweg an, auf dem alles sich natürlich nur noch um ein Thema dreht: Greifvögel.

Punktlandung

Wie verabredet stehe ich am folgenden Samstag überpünktlich um Viertel vor zehn vor dem großen Eingangstor der Falknerei am See. Das Tor ist offen, es sind also schon Leute da. Ich bin unendlich nervös. Was wird mich erwarten? Werde ich wieder einen Greifvogel tragen dürfen? Sind die Helfer alle so nett, wie sie bei meinem Besuch gewirkt haben? Durch Abwarten würde ich das nie herausfinden, also los geht's, hinein in das Abenteuer Falknerei.

In der Anlage höre ich das laute Rufen der verschiedenen Greifvögel. Ich sehe die Vögel in ihren Volieren, so nennt man die riesigen Komplexe, welche vorn mit Draht versehen und zu den Seiten geschlossen sind, sitzen: Ich glaube, Eulen, Bussarde, Falken und Adler erkennen zu können. Während der vergangenen Woche habe ich mich intensiv mit dem Thema Greifvogel auseinandergesetzt, habe Bücher bestellt und Artikel im Internet gewälzt. Trotzdem vermag ich noch keine genauen Arten zu bestimmen und hoffe, dass sich das heute ändern wird. Ich laufe an der ersten Voliere vorbei. »Kwää«, schallt es heraus: ein Uhu! So viel kann ich schon sagen. Der riesige Federball sitzt direkt am Draht und betrachtet mich aus seinen großen orangeroten Augen, so, als wäre ich das be-

sonders interessante Wesen von uns beiden. Auch die anderen Volieren passiere ich langsamen Schrittes, schaue hinein und tausche mit jedem der Bewohner einen mehr oder weniger intensiven Blick aus, während die meisten der Tiere mich auch mit ihren unterschiedlichen Rufen begrüßen. »Wir lernen uns bald besser kennen!«, verspreche ich mehr mir selbst als dem Adler in der letzten Voliere, der in seine eigenen Gedanken versunken zu sein scheint.

Ich atme einmal tief ein und sammle etwas Mut – Begegnungen mit fremden Menschen bereiten mir immer etwas Unbehagen –, dann mache ich meinen ersten Schritt in den großen Raum, in dem sich alles, was hinter den Kulissen passiert, abspielt. Ehrfürchtig schaue ich mich um und sehe unzählige Lederhandschuhe, manche lang, manche überraschend kurz, an der breiten Wand hängen. Dazwischen hängen die ledernen Falknertaschen, in denen der Falkner das Futter für die Tiere bei sich trägt. Mehrere Kühltruhen füllen ebenso den Raum wie eine große Waage, welche auf einem Tisch steht und auf der eine Holzstange befestigt ist. Ich frage mich, wozu sie dient. Auf Holzbänken sitzen weitere Helfer, darunter auch Heiko, den ich von letzter Woche wiedererkenne.

»Hi ihr alle, ich bin Sandra. Freut mich, euch kennenzulernen!«, stelle ich mich nervös lächelnd vor.

»Hey, du schon wieder. Wir kennen uns ja schon!«, entgegnet Heiko, woraufhin sich auch die anderen Helfer der Reihe nach vorstellen. Ich werde von einer sehr netten Dame mittleren Alters sofort an die Hand genommen. Andrea hilft hier schon ein paar Jahre lang aus und hat sich sofort bereit erklärt, mich einmal herumzuführen. Als Erstes geht sie mit mir zu der Wand mit den Handschuhen. »Also: Zunächst einmal das Wichtigste, der Handschuh. Denn ohne den kannst du hier

nicht allzu viel reißen«, lacht sie und reicht mir einen der derben Lederhandschuhe. Ich nehme ihn, schlüpfte testweise hinein und bewege ein paarmal meine Finger, so, als würde ich etwas greifen. Das Leder ist hart und steif, die Bewegung der Finger wird auf ein Minimum reduziert: Den Daumen und die vier anderen Finger der Hand kann man wie eine Zange zusammenführen.

»Der ist sehr hart«, teile ich Andrea meine Empfindung mit.

»Das ist kein Problem, das ist normal. Du wirst dich dran gewöhnen«, sagt sie und lacht laut auf. Offenbar bin ich nicht die Erste mit dieser Startschwierigkeit.

»So, das hätten wir geklärt, dann komm einmal mit.«

Ich werde auf der anderen Seite des Raumes wieder nach draußen geführt. Wir befinden uns nun hinter den Volieren.

»Wir müssen die Tiere jeden Tag wiegen, denn nur so wissen wir, ob alles in Ordnung ist. Wie beim Menschen auch, wollen wir den Vogel in einem Idealgewicht halten. Zu viel ist ungesund, zu wenig aber natürlich auch. Auch ein kranker Vogel verliert Gewicht. Gibt's also jeden Tag genug zu füttern und der Vogel verliert trotzdem Gewicht, weiß man sofort, dass etwas nicht stimmt. Ansonsten merkt man dem Vogel zu diesem Zeitpunkt noch nichts an, denn ein Greifvogel ist von Natur aus darauf ausgelegt, gesundheitliche Probleme möglichst lange nicht zu zeigen, um nicht selbst anderen Beutegreifern zum Opfer zu fallen«, erläutert mir Andrea sehr ausführlich, und ich höre mehr als gebannt zu. Wie interessant! »Das hätte ich nicht gedacht. Wahnsinn!«, antworte ich. Wir laufen auf die Tür zu einer der vorderen Volieren zu und gehen hinein. Drinnen sitzt ein bräunlich schwarzer Vogel auf einer Stange und schaut interessiert zu uns herüber. »Das ist Morgana, unsere Wüstenbussarddame«, stellt Andrea mir den Vogel vor.

»Wenn du einen Vogel zu dir auf den Handschuh holen möchtest, hältst du deine Hand vor dessen Brust und schiebst die Hand langsam und ganz vorsichtig gegen den Vogel.« Und siehe da: Genau wie beschrieben, klettert Morgana mit zwei routinierten Schritten auf Andreas Handschuh. »Jetzt du!«, fordert sie mich auf und setzt Morgana wieder zurück auf die Stange. »Wie du siehst: Absetzen geht genau andersherum. Du hältst den Vogel rückwärts an den Platz, auf den er sich setzen soll, und durch den Druck an den Hinterbeinen, die der Falkner übrigens Ständer nennt, steigt er wiederum auf die Stange zurück. Wichtig ist dabei, dass du auf den Stoß, so nennen wir den Schwanz der Tiere, aufpasst, er darf nicht gegen die Stange gedrückt werden, sondern muss darüberhängen.«

Oje ... so viele Informationen auf einmal. Es fühlt sich so an, als sei ich noch keine fünf Minuten hier, und schon schwirrt mir der Kopf – doch es ist ein schönes Schwirren! Hoch motiviert versuche ich nun selbst mein Glück und halte den zerklüfteten und zerkratzten Handschuh vor die seidenweich aussehende dunkle Brust des Bussards. Genau wie bei Andrea klettert der Vogel nun auch bei mir mit zwei Schritten auf den Handschuh und wirkt dabei überhaupt nicht angestrengt durch das Hin und Her.

»Sehr gut«, lobt mich Andrea, »jetzt nimmst du dir das Geschüh, das sind die Lederriemen, die der Vogel an seinen Beinen hat, und klemmst sie zwischen Daumen und Zeigefinger. Lass die Bänder schön lang, damit der Vogel auch genug Platz hat, um auf deinem Handschuh gemütlich stehen zu können. Dann befestigen wir das Geschüh noch unten bei dir am Handschuh, damit es dir nicht aus Versehen rausrutscht, und auf geht's zur Waage.«

Wir marschieren los. Langsam und sehr bedächtig setze

ich einen Fuß vor den anderen. Dabei halte ich den Arm sehr steif und habe nur Augen für den wunderschönen Bussard auf meinem linken Arm. Im Gegensatz zu der schwarzen Brust und dem schwarzen Rücken sind Morganas Federn an den Beinen feuerrot, genau wie ihre Schultern. Ich frage mich, ob alle ihre Körperteile eigene Greifvogel-Bezeichnungen haben, so wie der Schwanz, von dem ich gerade gelernt habe, dass er Stoß genannt wird. Ich frage Andrea, und sie erklärt mir, dass man die Beine Ständer nennt. Die Teile, die ich als Schultern identifiziert habe, sind allerdings die Handwurzelknochen, die Schultern liegen dahinter. Wie interessant. Ich plane, noch am selben Abend im Internet das Skelett eines Vogels herauszusuchen und es mir anzusehen. Morganas Augen sind hell und klar, der Schnabel ist am Ansatz gelb und wird dann zur Spitze hin immer grauer und dunkler. Das schwarze Stoßgefieder weist ein breites weißes Ende auf. Was für ein atemberaubend wunderschönes Tier! Ich bin sehr behutsam und vorsichtig und betrachte den Vogel bewundernd. »Na, nicht einschlafen, Sandra. Du kannst und solltest dich mit dem Vogel ganz normal bewegen. Sonst irritierst du ihn«, fordert Andrea mich auf und macht dabei mit ihrer Hand die klassische Kreisbewegung, mit der man jemanden zu etwas mehr Schnelligkeit antreibt. Ich versuche mein Bestes und lege einen Zahn zu, um zurück zu dem großen Raum zu gelangen.

Hier stellen wir uns vor die Waage. Andrea fordert mich auf, Morgana auf die Holzstange der Waage zu setzen, so wie sie es mir eben erst bei der Stange in der Voliere gezeigt hat. Jetzt weiß ich auch, wofür die Holzstange an der Waage dient; natürlich, die Vögel werden daraufgesetzt. Es klappt gleich beim ersten Mal, und ich bin mächtig stolz auf mich. »Klasse«, lobt Andrea mich und liest das Gewicht von der Anzeige ab.

»Neunhundertzwanzig Gramm, das passt super. Hier in unserer Liste hat jeder Vogel eine eigene Spalte, in der das tägliche Gewicht dokumentiert wird. Neunhundertzwanzig Gramm sind ein perfektes Gewicht für die Wüstenbussardlady auf deinem Arm. Nun können wir sie nach draußen bringen, denn jetzt steht das Reinigen der Volieren an.«

Wüstenbussarde, so habe ich noch am Abend zuvor recherchiert, sind Greifvögel, die in Mittel- und Südamerika vorkommen. Genau genommen sind es nicht einmal Bussarde, weswegen sie im Deutschen auch meist Harris's Hawk genannt werden. Die Tiere jagen in Gruppen, sogenannten Kompanien, was im Greifvogelreich in dieser Form absolut einzigartig ist. Innerhalb der Gruppen werden sogar Jagdstrategien entwickelt, um die Beute – meist kleine bis mittelgroße Säugetiere, zum Beispiel Kaninchen – zu erlegen.

Andrea führt mich auf die große Wiese vor den Volieren, wo unzählige sogenannte Sprenkel stehen. Am besten kann man diese Sprenkel als Stühle für Vögel beschreiben. Es handelt sich um etwa kniehohe Stangen, welche mithilfe eines Erdspießes in den Boden gesteckt werden und auf denen der Vogel gemütlich sitzen kann.

Nachdem ich Morgana auf ihren Platz gebracht habe, beginnen Andrea und ich mit der Reinigung von Morganas Voliere. Alles wird perfekt hergerichtet und gereinigt, damit dem Greifvogel sein Zuhause auch gefällt und natürlich auch, damit sich keine Krankheitserreger einnisten können. Hygiene spielt hier eine sehr große Rolle.

Zwischenzeitlich komme ich hier und da ins Gespräch mit den anderen Helfern. Ich erfahre viel, viel mehr, als ich mir an diesem ersten Vormittag merken kann, und bin doch rundum zufrieden und glücklich. Und ich bin zuversichtlich, dass ich

nach und nach alle Informationen werde verarbeiten können. Als der Nachmittag anbricht, macht sich eine große Unruhe unter den Helfern breit: Das Flugprogramm steht an! Schnell werden alle Vögel in ihre Volieren zurückgebracht.

In dem großen Raum wird mit dem Chef besprochen, wer welchen Vogel fliegt, das heißt, welcher Vogel bei welchem Helfer auf dem Handschuh landen wird. An dritter Stelle soll Morgana fliegen, und Heiko ruft: »Ich zeige Sandra, wie das geht!« Oh Gott! Ich soll im Flugprogramm einen Vogel bei mir landen lassen? Innerhalb von Sekunden wird mir heiß, und ich höre das Blut in meinen Ohren rauschen. »Wird schon«, zischt Heiko mir zu. »Nur nicht aufgeregt sein.« Ich zucke die Achseln und versuche, mir meine Nervosität nicht allzu sehr anmerken zu lassen.

Den Anfang der Show sehe ich mir vom großen Aufenthaltsraum aus an. Auf den Zuschauerbänken haben sich bestimmt über vierzig Menschen eingefunden, die alle gespannt auf die Präsentation der Tiere warten. Nun bin ich noch nervöser als ohnehin schon. Dass sich das Ganze vor Publikum abspielt, habe ich bisher versucht zu verdrängen.

Dann erscheint Heiko neben mir mit Morgana auf dem Handschuh. »So. Bist du bereit? Hab keine Angst, ich zeige dir, was du tun musst.« Ich nicke, und zusammen treten wir vor das Publikum. Kaum haben wir den Raum verlassen, hebt Morgana auch schon vom Handschuh ab und fliegt auf die andere Seite der großen Freifläche. Dort steht ein weiterer Helfer und lässt den hübschen Vogel auf seinem Handschuh landen.

»Du nimmst dir hier so ein Hühnerbeinchen und klemmst es zwischen Daumen und Zeigefinger ein«, beginnt Heiko seine Lehrstunde und zaubert besagtes Objekt der Begierde aus

seiner ledernen Tasche. Morgana hat sich in der Zwischenzeit auf der anderen Seite ihre Belohnung geholt und ist schon wieder auf dem Rückweg zu uns. Oder vielmehr zu mir. »Zum Landen drehst du dem Vogel immer die linke Schulter und den linken Handrücken zu«, erklärt er weiter und schiebt mich gekonnt in Position. Schwupp, schon landet der dunkle Vogel auf meinem linken Arm. Genüsslich verschlingt er das dargebotene Fleischstück. »Sehr gut. Nun drehst du dich langsam um, sodass sie wieder Richtung Publikum sieht, und sie fliegt von ganz alleine wieder weg.« Genau so kommt es. Ich bin überwältigt und fühle mich wie in einer anderen Welt. Morgana landet noch einige weitere Male bei mir, und ich freue mich mit jeder Landung mehr über sie. »Na super. Das klappt doch schon mal gut«, lobt Heiko mich. »Dann können wir ja gleich mit Akira weitermachen.«

»Akira?«, frage ich panisch. »Wer war das noch mal?« Heiko lacht und schaut bloß vielsagend. »Lass dich überraschen.«

Ich warte und warte und zergrübele mir den Kopf. Wer ist Akira? Der Uhu? Nein, das kann nicht sein. Vielleicht einer der Adler? Um Gottes willen! Die Adler sind riesengroß und sicherlich unendlich schwer. Wie soll ich das denn schaffen? Von den langen Krallen und den riesigen gelben Schnäbeln einmal abgesehen, werde ich sicher das Gewicht der Tiere gar nicht stemmen können.

»So, wir sind dran!«, unterbricht Heiko meine Gedanken. Wir gehen diesmal auf die andere, dem Publikum abgewandte Seite. »Du machst jetzt einfach ganz genau das Gleiche wie zuvor. Mach dir keine Sorgen, und hab keine Angst. Dir passiert hier überhaupt nichts.« Heikos Worte beruhigen mich ein wenig.

Wieder strecke ich meinen Arm aus und klemme das Futter, das Heiko mir reicht, in meine behandschuhte Hand. Von vorn kommt tatsächlich der riesige Adler auf mich zugeflogen. Mit weit ausgebreiteten Schwingen, im direkten Landeanflug, wirkt der Vogel noch einmal um ein Vielfaches größer als ohnehin schon. Er öffnet nun auch seine kräftigen gelben Fänge, um sicher auf meinem Arm landen zu können. Meine Knie werden schon weich, aber das will ich mir nicht anmerken lassen.

»Uff«, entweicht es mir, als dieses beeindruckende und majestätische Tier auf meinem Arm Platz nimmt. Obwohl ich alle Muskeln angespannt hatte, sinkt mein Arm im Moment der Landung um einige Zentimeter nach unten. Ich drehe mich um und hoffe, dass der Vogel schnell wieder abhebt. »Das ist Akira, unser Weißkopfseeadler. Woher der Name kommt, kannst du ja schon selber sehen. Das Weiß entsteht allerdings erst ab dem sechsten bis siebten Lebensjahr, vorher ist der Vogel kohlrabenschwarz, aber nicht minder wunderschön.« Heiko erläutert mir dieses großartige Geschöpf. Ich betrachte Akira während ihres kurzen Verharrens auf meinem Arm. Der Kopf ist schneeweiß, der Körper braun. Die Federn sehen aus wie eine Marmoroberfläche, und im Allgemeinen wirkt dieser Vogel viel mehr wie gemalt und nicht wie ein lebendiges Tier. Dass die Dame aber sehr wohl lebendig ist, beweist sie mir im nächsten Moment, indem sie sich mit ihren unglaublich kräftigen Fängen von meinem Arm abstößt, die riesigen Schwingen ausbreitet und losfliegt. Wieder gibt mein Arm mangels der nötigen Muskulatur nach. »Die Weißkopfseeadler kommen aus Amerika, sie leben dort von Florida bis Alaska an allen größeren Gewässern. Bevorzugt fressen sie Fisch. Deswegen haben sie auch diese kräftigen Fänge: Fisch ist immerhin ziemlich

glitschig«, referiert Heiko über Akiras Ahnen in der freien Wildbahn und muss dabei selbst ein wenig lachen.

Nach dem Flugprogramm werden alle Vögel noch auf dem Handschuh gefüttert und wieder in ihre Volieren gebracht. Was für ein wundervoller Tag! Ich kann vor lauter Glücksgefühlen kaum klar denken.

Ich bedanke mich bei allen Helfern für ihre Geduld mit mir, für ihre vielen spannenden Erklärungen und natürlich bei dem Falkner für diese Möglichkeit. Mehr als zufrieden werde ich zum Feierabend von meiner Mutter abgeholt und kann schon auf der Heimfahrt keine Sekunde mehr den Mund halten, so viel habe ich zu berichten.

Ab jetzt komme ich regelmäßig in die Falknerei und kann mein neues abenteuerliches Hobby Woche um Woche kaum erwarten.